

Produktivität, zu ihrer eigenen Weiterentwicklung wesentlich beitrug. Wir kamen zu guten ökonomischen Ergebnissen, natürlich ausgehend von der politischen Erkenntnis, die die Kolleginnen sich aneigneten. Von solchen Ergebnissen wagte bei uns 1958, zur Zeit des V. Parteitages, einfach keiner zu träumen. Wenn ich hier von der Veränderung der Normen spreche, so zum Beispiel in der pharmazeutischen Konfektionierung - wo wir damals vor Einführung der Maschinen 36 Stunden brauchten, brauchen wir jetzt nur 28 Stunden, bei Röntgenfolien noch etwa 50 Prozent der Stunden -, so ist es wohl ganz klar, daß die Hände nicht schneller arbeiten als die Maschinen. Heute fragen unsere Kolleginnen, die mit viel Talent und Schwung diese Maschinen bedienen lernen und sogar versuchen, sie zu reparieren, wo bleiben die neuen Maschinen, wo bleibt die neue Ampullenabfüllmaschine, die Daucaron-Abfüllmaschine? Warum habt ihr noch keine Maschinen für das Scheibenwischen erfunden? Sie machen selbst Verbesserungsvorschläge, wie man solche Maschinen im ehrenamtlichen Produktionsbüro konstruieren kann. Die Folge ist, daß ihr Anteil am Verbesserungs- und Vorschlagswesen und am Ingenieurkontenwesen im Betrieb wesentlich steigt, so daß er jetzt dem prozentualen Anteil der Kolleginnen an der Gesamtbelegschaft entspricht.

In jedem Planjahr sind unsere Frauenabteilungen an der Produktivitätssteigerung des Betriebes am stärksten beteiligt. Es ist aber nicht etwa so, daß es nur bei den Kolleginnen Hindernisse bei der Einführung der neuen Technik gegeben hätte. Wir hatten das auch in anderen Abteilungen. So in der Zeit um den V. Parteitag herum erschienen in der Berliner Presse viele Artikel über den Bandtrockner für Eisenoxydgelb, ein Aggregat, das angeschafft wurde, um schwere körperliche Arbeit durch Trockenwagen und Trockenkanal zu ersetzen. Wir sollten im Monat laut Plan 50 Tonnen Eisenoxydgelb trocknen und brachten es im Durchschnitt des Monats etwa auf 35 Tonnen. Welche Argumente gab es? Die Arbeiter sagten sich: Das ist so eine Sache, die haben sich die Ingenieure ausgedacht. Es ist aber doch nichts Gescheites. Man sieht ja, vorher haben wir den Plan immer erfüllt. Jetzt, da die Maschine da ist, erfüllen wir den Plan nicht mehr. Das Beste ist, du schmeißt diesen Bandtrockner in die Spree. Diese Auffassung ist damals auch von den Genossen vertreten worden. Und die Ingenieure sagten: Der Bandtrockner ist völlig in Ordnung, aber die Arbeiter bedienen ihn nicht richtig, deshalb geht er immer kaputt. Das heißt, liebe Genossen, das war doch eine politische Sache, das war das alte Mißverhältnis zwischen Arbeiterklasse und Intel-